Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 34 (1954-1955)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Menschen kennen zu lernen, versetzte mich stets in arge Verlegenheit. So spähte ich denn nach ihr vom Nebenzimmer aus durch die halboffene Türe. Sie saß auf dem Stuhlrand, die Füße gekreuzt, die Hände im Schoß. Mager war sie und zart, schwarz gekleidet, mit einem runden Spitzenkragen. Den Kopf neigte sie einer Schulter zu, ihre blauen ruhigen Augen mit den etwas gesenkten Lidern schauten ergeben drein und ein wenig traurig.»

So still und unscheinbar zieht Maria durch das ganze Buch, in selbstverständlich uneingeschränkter Hingabe an die Arbeit, an die wohlmeinende Herrin, *madamin* genannt, und dann an den Sprößling, dem sie zur zweiten Mutter werden darf. Die kleine Familie erleben wir in der Provinz und in größeren Städten; wir begleiten sie an einen bescheidenen Ferienort, auch in Marias Bergheimat, wo der Knabe sich mit ihrer weitverzweigten bäuerlichen Verwandtschaft anfreundet. Ab und zu muß Maria aus Kräftemangel den Dienst aussetzen und bei den Ihren, in der Landluft, Ruhe und Erholung suchen. Indes, «sich schonen, das liegt ihr nicht. Immer hat sie sich abgemüht: für ihre Leute, ebenso, wenn es not tat, für andere — auch die Leiden fremder Menschen sind ihre Leiden —, und stets tätiges Liebhaben macht müde» (« . . . *anche voler bene, stanca*»). Eines trüben Tages sieht sie sich veranlaßt, ihren Dienst in der Stadt endgültig aufzugeben und einem alten störrischen, elendiglich hausenden Onkel beizustehen. Doch nie zerreißen die Fäden der Verbundenheit mit den geliebten Städtern, ja der zum Jüngling emporgewachsene *bambino* lenkt häufig sein Rad ihrem dürftigen Höhenheim zu. Am Schluß sehen wir die nunmehr in die «Liste der Gemeindearmen» eingetragene Getreue, wie sie der, nach einem Besuch von ihr scheidenden *madamin,* trotz düsterer Aussicht auf die Entbehrungen des nahen Winters, eine Flasche Landwein und einen Laib Bauernbrot einhändigt. Wiewohl die Beschenkte sich darüber ausschweigt, läßt sie uns nachempfinden, mit welcher Wehmut sie solche Gabe empfängt.

Vieles andere unausgesprochen ans Herz Greifende erfährt, erahnt man aus den verhaltenen Aufzeichnungen. Gerade darin, in der Tiefschicht warmer Menschlichkeit, liegt deren besonderer Reiz und Wert. Man fühlt sich beheimatet im Kreis der weise waltenden Herrin und Erzählerin, durch deren behutsames Wort hindurch sich einem die Seele der selbstlosen Maria und all ihr Sinnen und Sorgen so eindringlich offenbart.

Kaum ein Leser wird in der Lalla Romano dieser schlichten Seiten die Urheberin der zwei Jahre vorher erschienenen *Metamorfosi* erkennen, jener absonderlichen, teils surrealistischen Prosastücke — Träume, ins Phantastische gesteigerte Erlebnisfragmente, Divertissemente, bunte Ausflüchte aus dem Alltagsgrau? —, die zumeist uns befremden.

Auf dem neuen, ihr von der ganz unliterarischen Magd gewiesenen Weg der klaren und doch auch verklärten Wirklichkeit möchten wir der eigengearteten Poetin bald wieder begegnen.

Elsa Nerina Baragiola

MITARBEITER DIESES HEFTES

Frl. Dr. Elsa Nerina Baragiola, Zürich 7/32, Samariterstraße 16.

Dr. Andres Briner, Zürich 1, Winkelwiese 5.

V. D. M. Hans Bühler, Erlenbach (Zch.), Lerchenbergstraße 85.

Dr. Herbert v. Dirksen, Botschafter a. D., Bergen (Oberbayern), Aicherhof

Dr. Siegfried Fischer, Berlin-Dahlem, Schwendenerstraße 21.

Graf Christoph Górski, Genf, 12, rue Edouard Tavan.

Prof. Dr. Paul Gygax, Zürich 7/32, Cäcilienstraße 5.

Dr. Rudolf A. Heimann, Bern, Laubeggstraße 183.

Dr. Walther Hofer, Dozent an der Freien Universität Berlin und Abteilungsleiter an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin, Berlin-Dahlem, Bitterstraße 22.

Prof. Dr. Pastor Herbert Krimm, Leiter des Hilfswerkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Stuttgart, Stafflenbergstraße 66.

Oberst Ernest Léderrey, Bern, Schäflistraße 8.

Dr. Hans Joachim Lieber, Gastdozent der Freien Universität Berlin, Berlin S. W. 29, Solmstraße 45.

Dr. Theodor Osterwalder, Frauenfeld, Neuhauserstraße 5.

Prof. Wolfgang Stolper, Ann Arbor (Mich.), 1051, Lincoln Avenue.